

Zeitschrift: Heimat heute / Berner Heimatschutz
Herausgeber: Berner Heimatschutz, Region Bern Mittelland
Band: - (2015)

Artikel: Vom Dorf zur Vorstadt : am Beispiel dreier Bümplizer Architekten und Baumeister
Autor: Werren, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-836370>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Dorf zur Vorstadt - am Beispiel dreier Bümplizer Architekten und Baumeister

Ein Veränderungsprozess setzt ein

Gegen Ende des 19. Jh. setzte im Bauerndorf Bümpliz ein Prozess ein, welcher das Bild des Dorfes endgültig veränderte. Zum einen brachte es der Bau der Eisenbahnen von Bern nach Freiburg-Lausanne 1860 und Bern nach Neuchâtel 1901 mit sich, dass Bümpliz durch zwei Bahnhöfe erschlossen wurde und damit dem Personenverkehr und dem Gewerbe eine neue Mobilität ermöglichte. Zum andern vergrösserte sich die Siedlungsfläche der benachbarten Stadt Bern um mehr als das Dreifache des bisher zur Verfügung stehenden Angebots auf der Aarehalbinsel. Mit dem Bau der städtischen Wohnsiedlung in Ausserholligen 1896 erreichte sie bereits die Grenze zur benachbarten Gemeinde Bümpliz.

bernische Steuergesetz die Einkommensversteuerung am Arbeitsort vorschrieb, die meisten Einwohner von Bümpliz aber in Bern arbeiteten. In dieser Situation begann die Einwohnergemeinde den kommunalen Grundbesitz zu parzellieren und die Grundstücke einzeln zu veräussern. So entstand das teilweise «ungeordnet»²¹ überbaute Stöckackerquartier, wo sich Arbeiter und Kleingewerbler niederliessen. Paradoxaerweise erwies sich die vermeintliche Wohnbauförderung als Eigentor und die Infrastrukturkosten liefen aus dem Ruder.²²

In dieser Situation waren die Initiativen dreier Bümplizer Architekten und Baumeister zur Realisation vorstädtischer Bürgerhäuser im gehobenen Standard eine höchst willkommene Chance. Interessanterweise hatten sie alle fast den gleichen Jahrgang.

Benjamin Clivio (1872-1928)

Benjamin Clivio wurde 1872 in Caldano (Italien) geboren. Er verlor seine Mutter schon im frühen Kindesalter, so dass er bereits im 9. Lebensjahr seinen Vater nach Bern begleitete und seinen Lebensunterhalt als Pflasterbube selbst bestreiten musste. Er bildete sich als Maurer, Vorarbeiter und Baumeister aus und zog 1900 mit seiner Familie nach Bümpliz, wo er sich als Unternehmer auf eigene Rechnung betätigte und eine äusserst erfolgreiche Karriere aufbaute. Er war Mitbegründer des Handwerker- und Gewerbevereins Bümpliz und erhielt 1911 das Bümplizer Bürgerrecht.



^ > Benjamin Clivio: Wohnhäuser an der Lorbeerstrasse 2 und 8, beide erbaut 1911, März 2015.

Bümpliz in finanziellen Nöten

Bümpliz erlebte eine ähnliche Entwicklung: Die Bevölkerungszunahme hing weniger mit dem Zuwachs von Gewerbe und Industrie zusammen, als vielmehr mit dem Zuzug von Personen, die in der Stadt arbeiteten. Dieser Umstand, der in solchen Situationen ein erhöhtes Steuersubstrat auslöst, trug keineswegs dazu bei, die schlechte finanzielle Lage der Gemeinde zu verbessern, da das damalige



Die Planung der Eisenbahnlinie Bern-Neuenburg mit der ursprünglichen Idee eines Bahnhofs am Nordende der Jurastrasse (heute Brünenstrasse) gab den Anstoss zu einer sukzessiven Überbauung des sog. Juraquartiers²³.

Trotz der Realisation des Bahnhofs 500 m weiter östlich entwickelte sich die Gegend dank der privaten Initiative von Clivio zu einem Villenquartier für gehobene Ansprüche. Als eigentliche Starthelfer standen ihm zwei prominente Bümplizer Persönlichkeiten zur Seite: Zum einen der Buchdrucker und Verleger Albert Benteli, Besitzer des Neuen Schlosses und des dazugehörigen Schlossparks, zum andern dessen Freund, der etwas jüngere Architekt Karl Indermühle. So entstanden unter diesem offensichtlich perfekt harmonisierenden Dreigespann²⁴ ab 1904 bis zu Clivios Tod im Jahre 1928 über 200 Häuser. War bis zum Kriegsausbruch sein Baustil vom sogenannten Berner Barock²⁵ seines Vorbilds und Mentors Indermühle geprägt, entwickelte sich sich sein Architekturverständnis ab 1920 - nicht zuletzt unter dem Eindruck der beträchtlich gestiegenen Baukosten - zur Vereinfachung und Standardisierung in Form von Doppelwohnhäusern weiter. Ein kleiner geschichtlicher Exkurs: Während seiner Schaffensperiode befand sich unter seinen vielen Mitarbeitern auch ein Maurer namens Benito Mussolini.



Battista Fontana (1875–1952)

Battista Fontana, geboren 1875, stammt aus Bruzella im Mendrisiotto. Mit 14 Jahren kam er als Maurerlehrling einer Tessiner Firma nach Bern. Bereits mit 25 Jahren führte er ein erfolgreiches Baugeschäft und entwarf selbstständig Wohnbauten. Der Name Fontana blieb in Bümpliz auch nach seinem Tod erhalten. Sein Sohn Costante Fontana (1904–1986) führte das Baugeschäft in Bümpliz weiter.

Mit dem Bau der Eisenbahnlinie Bern-Freiburg-Lausanne erhielt Bümpliz seinen ersten Bahnhof und es entstanden in dessen Umgebung nebst einfachen Holzbauten im Chaletstil entlang der Freiburgstrasse vornehmlich



^ Benjamin Clivio: Doppelwohnhaus an der Heimstrasse 14-16, erbaut 1925, März 2015.

<< Benjamin Clivio: Wohn- und Geschäftshäuser an der Bümplizstrasse 111-115, erbaut 1906, März 2015.

< Battista Fontana: Wohnhaus an der Bümplizstrasse 180, erbaut 1906, März 2015.



^ *Battista Fontana: Pfarrhaus an der Burgunderstrasse 124, erbaut 1928, März 2015.*

✓ *Karl Indermühle: Wohn- und Geschäftshäuser, Keltenstrasse 104-108, erbaut 1912, Juli 2015.*

Gewerbebauten. Der Impuls zur Realisation eines Bahnhofquartiers für gehobene Ansprüche entstand interessanterweise (mangels einer kommunalen Planung) zur gleichen Zeit wie die ersten Bauten von Clivio. Fontana vertraute während seiner Tätigkeit als Baumeister vor allem auf Auftragsarbeiten und liess sich im Gegensatz zu Clivio nicht auf den Handel mit Liegenschaften ein. So durfte er an der Bahnhofstrasse (heute Bümplizstrasse) sein erstes grösseres Mehr-

familienhaus im anspruchsvollen Bürgerstil verwirklichen. Mit dieser Referenz realisierte er ein Jahr später in unmittelbarer Nachbarschaft sein wohl schönstes Gebäude, ein Wohnhaus mit Ladengeschäft im Stil des «romantisierenden Klassizismus»²⁶, versehen mit einem Erker und reicher Jugendstilmale-ri.

Auch das an die Bahnhofstrasse anschlies-sende Geviert zwischen Morgen- und Burgun-derstrasse füllte sich ab 1910 langsam mit zwei- und dreigeschossigen Mehrfamilien-häusern, von denen ein grosser Teil durch Battista Fontana realisiert wurde. In diesem Quartier vollendete er 1928 einen weiteren repräsentativen Bau, nämlich das röm.-kath. Pfarrhaus.

Karl Indermühle (1877–1933)

Der 1877 in Thun geborene Karl Indermühle trat als Fünfzehnjähriger eine Lehre als Steinmetz und Zeichner beim Münsterbau-meister August Müller an. Rasch wurden dem Lehrmeister wie auch dem künstlerischen Beirat (Oberbaurat Schäfer aus Karlsruhe) bewusst, dass Indermühle mit ausserordent-lichen Talenten gesegnet war.²⁷ Sie ermun-terten ihn zum Besuch der bernischen Kunst-schule und der Hochschule Karlsruhe. Als Müller 1900 starb, wurde Indermühle als Dreiundzwanzigjähriger zu dessen Nachfol-ger ernannt. Während seiner Tätigkeit als Münsterbaumeister 1900–1933 führte er noch ein eigenes Architekturbüro. Er baute Geschäfts- und Mehrfamilienhäuser bspw. an der Keltenstrasse. Zahlreich sind aber auch seine öffentlichen Bauten, so beispiele-weise die Kirchen Röthenbach, Hindelbank, Niederscherli, später die Friedenskirche im Mattenhofquartier oder Schulhäuser, wie beispielsweise das in der Formensprache an den Historismus, resp. den Berner Barock angelehnte Sekundarschulhaus an der Büm-plizstrasse.



Als Mitbegründer des Bunds Schweizer Architekten und des Berner Heimatschutzes erlangte er einen Ruf als Reformers des Historismus und als Vertreter der regionalen Bautradition. An der Schweizerischen Landesausstellung 1914 in Bern erhielt er den ehrenvollen Auftrag zur Realisierung des «Dörflis», jenes schweizweit kontrovers rezipierten, jedoch äusserst visionären Schweizerdorfs der Schweizerischen Vereinigung für Heimatschutz, welches in der Architekturgeschichte bis heute als Referenzobjekt für die deutschschweizerische Reformarchitektur gilt.²⁸

Gegen Ende seiner Laufbahn baute Indermühle mit dem Schulhaus Stapfenacker eines der bekanntesten Gebäude der von den konstruktiven und formalen Ideen des Bauhauses beeinflussten Architektur in Bern. Sein bedeutendstes Werk aber schuf Indermühle wohl 1908 unter dem Titel «Projekt zur Überbauung des Schlossgutes Bümpliz». Es bestand aus einem Plan für eine Gartenstadt für gehobene Ansprüche auf dem Schlossareal seines Freundes Karl Benteli. Geplant als Kleinstadtdylle mit teilweiser Anlehnung an die Laubengänge und Brunnen zähringischer Vorbilder, sah er eine kleinteilig strukturierte, stark durchgrünte Siedlung mit mehrheitlich individuell gestalteten Ein- und Mehrfamilienhäusern vor. Eine Promotionsgesellschaft unter dem Titel «Heimbaugeossenschaft Bümpliz» lancierte 1910 eine umfangreiche Werbeschrift. Letztlich konnten aber von diesem Gesamtprojekt nur



^ Karl Indermühle: Schulhaus Stapfenacker, erbaut 1930–1931, Innenhof, August 2015.

< Karl Indermühle: Schulhaus Stapfenacker, erbaut 1930–1931, Eingangshalle, August 2015.

wenige einzelne Bauten realisiert werden, darunter das repräsentative Postgebäude (heute Bank) sowie das Konsumgebäude (heute Drogerie) im Umkreis des Zentrums Bernstrasse-Brünenstrasse.

Bleibende Spuren

Die städtebaulichen Spuren, welche Clivio, Fontana und Indermühle hinterlassen haben, sind bis in die heutige Zeit ablesbar und überzeugen nach der Ablehnung des Historismus und des Jugendstils durch die Moderne heute wieder durch ihre grosse Eigenständigkeit und Qualität. Von wenigen Ausnahmen abgesehen vermochten daraufhin bis zur Realisation der Grossüberbauungen in der Peripherie ab den 1960er Jahren keine



< Karl Indermühle: Sekundarschulhaus an der Bümplizstrasse 152, Eingangshalle Ost, Mai 2009.

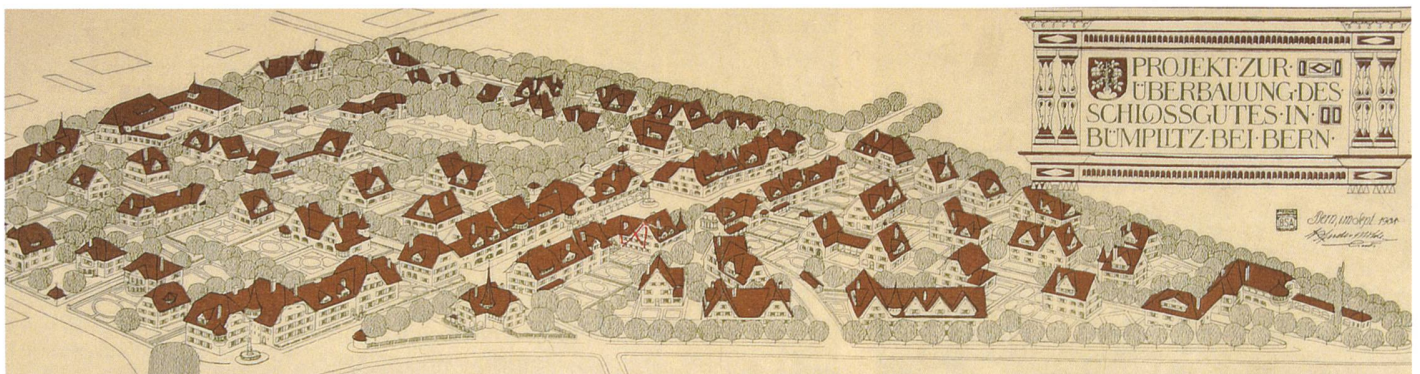


^ Karl Indermühle:
Schweizerdorf an der
Schweizerischen Landes-
ausstellung in Bern 1914.

Planer und Architekten – einerseits aus wirtschaftlichen Gründen, andererseits aber auch ganz einfach aus Mangel an Finanzen und Baumaterial – die Siedlungsplanung von Bümppliz und Bethlehem so nachhaltig zu verändern.²⁹

Max Werren ist ehrenamtlicher Co-Orts-archivar von Bümppliz.

√ Karl Indermühle: Projekt
zur Überbauung des
Schlossgutes in Bümppliz
bei Bern, 1908.



Anmerkungen

²¹ Dieter Schnell, Wohn- und Siedlungsbau in Bümppliz (Stadtführer Bern), hg. von Berner Heimatschutz, Region Bern-Mittelland, Bern 2006, S. 10.

²² Vgl. Max Werren, Handwerk und Gewerbe in Bümppliz, Bern 2008.

²³ Dieter Schnell, Wohn- und Siedlungsbau in Bümppliz (Stadtführer Bern), hg. von Berner Heimatschutz Region Bern-Mittelland, Bern 2006, S. 62.

²⁴ Briefverkehr im Privatarchiv Indermühle.

²⁵ Privatarchiv Indermühle.

²⁶ Stadt Bern, Bauinventar Bümppliz, bearbeitet von Gottfried Derendinger, Bern 1994, S. 124.

²⁷ Aus der Trauerrede für Karl Indermühle, Privatarchiv Indermühle.

²⁸ Weiterführende Materialien zur Schweizerischen Landesausstellung in Bern 1914 sind im virtuellen Museum unter www.bern-1914.org abrufbar.

²⁹ Weiterführende Materialien finden sich im Ortsarchiv Bümppliz sowie in den Privatarchiven Clivio, Fontana und Indermühle.